PRIVATER SICHERHEITSDIENST Jeweils bis sechs Uhr morgens patroullierten im Auftrag der Stadt sechs Mann von BOS concept durch die Innenstadt

„In der Enge geht keine Faust hoch!“

Die meisten der Festbesucher haben sie wohl gar nicht wahrgenommen: Die sechs Männer in ihren grau-schwarzen Anoraks. Während der 33. Reichsstädter Tage patroullierte erstmals ein privater Sicherheitsdienst durch die Partymeile in der City. Und der war vor allem damit beschäftigt, dass die Sperrstunde für den Ausschank im Freien eingehalten wurde. Um 24 Uhr hieß es daher: „Musik aus und austrinken!“

VON ULRIKE WILPERT

„Eine Spende für die anonymen Alkoholiker!“ Mit seinem Lachen signalisiert Sicherheitsmann Thomas Schurr (r.) Empathie für die Jungs mit der „Beck's“-Spenden-Bierdose, komplimentiert sie dann höflich, aber bestimmt weiter. (Foto: UW)

AALEN ■ Ab Freitag, 15 Uhr, begab er sich im Auftrag der Stadt Aalen auf permanente Tour durch die Aalener Innenstadt: Thomas Schurr vom Aalener Sicherheitsdienst BOS concept. Jeweils ab 19 Uhr bis morgens sechs Uhr war sein Trupp sechs Mann stark und im zweier Team unterwegs, im ständigen Funkkontakt. „Unser Ziel ist, durch vernünftiges und humorvolles Auftreten, eventuelle Streitereien im Keim zu ersticken“, erzählt Schurr.

Doch so weit scheint es an diesem Wochenende nicht zu kommen. Nur einmal muss der Sicherheitsmann eingreifen, als gerade ein junger Mann sein Gegenüber mit dem Bierkrug in der Hand bedroht. Schurr: „Wir haben das Gefühl, dass wir registriert werden dort, wo es nötig ist.“ Wie zur Bestätigung grüßen zwei Jugendliche im Vorbeigehen, jeder eine Flasche in der Hand. „Na Jungs, alles klar?“, mit einem freundschaftlichen Klaps auf die Schulter unterstreicht Schurr seine Präsenz. Er kennt seine „Schäfchen“, seine Klientel, schon von Volksfesten.

„Psst, nicht so laut“

Es ist Samstagabend, kurz vor 23 Uhr. Noch hat der Sicherheitstrupp keine wirklich betrunkenen Jugendlichen ausmachen können, auch keine spezielle Gruppierung, die auf Streit oder Schlägerei aus ist. Ein paar Jungs um die zwanzig rempeln Schurr mit einer Beck's-Bierdose im Großformat an, betteln leicht angeheitert um eine Spende für „anonyme Alkoholiker“. „Psst, nicht so laut“, weist sie der höflich in ihre Schranken. Und kommentiert: „Das sind bellende Hunde, die beißen nicht.“ Bleibt aber dennoch stehen, begleitet die Gruppe mit den Augen ein Stück weiter, wartet, was passiert. „Schließlich hat nicht jeder Verständnis dafür, wenn er so angepöbelt wird.“

Die größte Gefahr für Streit oder Schlägerei, so Schurr, gehe von den 15- bis 20-Jährigen aus. Wieder bleibt er stehen, schaut zurück. Fixiert eine Gruppe von drei Mädels und einem Jungen. „Eine explosive Mischung“, murmelt er. „Ein Junge will sich in dieser Konstellation keine Blöße geben.“

Was aber, wenn's zu einer ernsthaften Auseinandersetzung kommen sollte? Die Sicherheitsmänner haben keine Sonderrechte, keine Waffen. Sind lediglich als Schlichter unterwegs. „Im Notfall“, sagt Schurr, „müssten wir die Bereitschaftspolizei einschalten“. Die ist an diesem Abend mit acht Mann in der Innenstadt unterwegs.

23.30 Uhr. An der Stadtkirche und in der Helferstraße tobt das Leben. Zentimeter um Zentimeter müssen sich die Männer erobern, die Straße ist eine einzige, von jungem Publikum dicht umlagerte Cocktail- und Bierbar. „Die Stimmung ist okay“, wirft Schurr über die Schulter zurück. Und noch eins kommt ihm entgegen: „Hier können Sie keine Schlägerei anfangen. In der Enge kriegen sie ja keine Faust hoch!“

Beim Vergnügungspark an der Ecke Stern-Apotheke/ MusikA fallen gerade die Planen am Karussell, als das Team dort zufällig auf die zweiköpfige Zivilstreife trifft. „Ruhig hier, kein Vergleich zum vergangenen Jahr. Auch keine Anrufe oder Beschwerden“, bestätigen die beiden den Eindruck des Sicherheitstrupps.

Wodka im Rucksack

Die beiden Jugendsachbearbeiter des Aalener Polizeireviers, Peter Oppat und Anton Abele, kontrollieren in dieser Nacht von 20 bis 4 Uhr morgens vor allem die Abgabe von Alkohol an Jugendliche. Und halten Kontakt mit Standbetreibern und Wirtsleuten. „Überwachen“, meinen sie, „können wir es nicht. Aber Stichproben machen“. Auch bei Jugendlichen. „Denn die“, erklären sie, „kaufen sich keinen Cocktail um acht Euro. Sondern führen die Wodka-Flaschen im Rucksack mit“. Drei haben sie auf diese Weise bereits „ertappt“. Die Eltern aber dann doch nicht informiert, „weil die Jugendlichen fast 18 waren“.

Viertel nach Mitternacht. Es nieselt. Schurr schlägt seinen Kragen höher, witzelt: „Ein gescheiter Platzregen, der die Leute von der Straße fegt. Das wär'r jetzt recht!“ Der bleibt aus. Und die Sicherheitsmänner müssen weiter. In die Mittelbachstraße, wo es in der Nacht zuvor bis drei, vier Uhr morgens laut war. Der Wirt dort zeigt wie zwei seiner Kollegen in der Helferstraße und in der Rittergasse wenig Verständnis für die Sperrstunde. Die Musik unvermindert laut, gibt er sich zwar freundlich, aber uneinsichtig: „Guter Mann, ich hab' keine Zeit, auf die Uhr zu schauen.“ Schurr beugt sich weit über die Theke, redet dem Wirt eindringlich aber höflich ins Gewissen. Bemüht um den Spagat, Gäste und Wirt nicht zu verärgern, aber trotzdem das Ziel des Auftraggebers zu erfüllen. Die Polizei wird er nicht rufen. Erst noch eine Runde durch die Stadt drehen. Und dann wiederkommen. „Damit wenigstens in den frühen Morgenstunden Ruhe einzieht.“